



*Jochen Gelberg gewidmet*

# Inhalt

1. Kapitel: Moldovan, der Zauberer **9**
2. Kapitel: Schlechte Erfahrungen **17**
3. Kapitel: Alfons und der Landstreicher **24**
4. Kapitel: Seltsame Spuren **34**
5. Kapitel: Alfons kauft Brot **42**
6. Kapitel: Eine freundliche Taube **52**
7. Kapitel: Wieder vereint **58**
8. Kapitel: Die Fahrt auf dem Fluss **64**
9. Kapitel: Wanda Wunderschön **70**
10. Kapitel: Das Zauberbuch **79**
11. Kapitel: Neuerlicher Aufbruch **85**
12. Kapitel: Der Rauchfang und die Katze **92**

13. Kapitel: Circus Bortolli **97**
14. Kapitel: Die missglückte Vorstellung **105**
15. Kapitel: Piff, der Zwerg **114**
16. Kapitel: Die Befreiung **124**
17. Kapitel: Eine unheimliche Nacht **136**
18. Kapitel: Das Wasserschloss **145**
19. Kapitel: Die Räbin Anka **156**
20. Kapitel: Das holzgetäfelte Zimmer **164**
21. Kapitel: Der verwunschene Garten **173**
22. Kapitel: Gugumatz, der böse Zauberer **181**
23. Kapitel: Ende gut, alles gut? **189**





## 1. Kapitel

# Moldovan, der Zauberer

Da ist einmal ein Rabe gewesen, der hat Alfons geheißt. Der Alfons war gar nicht glücklich mit sich. Er hat nämlich nicht gut fliegen können. Das heißt, ihm hätten seine Flugkünste schon genügt, aber den anderen Raben von seinem Schwarm war er viel zu langsam.

Sie waren sieben Raben, wie sie spät im Herbst von den Ländern im Osten weggeflogen sind. Zu wärmeren Gegenden waren sie unterwegs und dieser Flug hat viele Wochen lang gedauert. Der Alfons war immer hintennach.

»Wo ist denn der Alfons?«, hat der Oberrabe gefragt, während sie geflogen sind. »Der ist einen Kilometer hinten! Setzen wir uns auf den Baum dort und warten auf ihn.«

»Dauernd müssen wir warten!«, haben die anderen Raben gemault. »Wenn das so weitergeht, kommen wir nie in den Süden!«

Sie sind auf dem Baum gelandet und haben mit mürrischen Gesichtern auf den Alfons gewartet. Endlich ist er dahergekommen. Gekeucht hat er wie ein alter Reiher. Mit letzter Kraft hat er sich auf den Baum plumpsen lassen.



»Alfons!«, hat der Oberrabe gesagt. »Wir können dich nicht brauchen. Du hältst uns nur auf. Das Gescheiteste wird sein, du bleibst hier und überwinterst in der Gegend!«

»Ja«, hat der Alfons traurig geantwortet, »ich seh's ja ein. Fliegt nur weiter, macht euch um mich keine Sorgen, ich werd schon irgendwie durchkommen.«

Also gut, die Raben haben ihm viel Glück gewünscht und sind weitergeflogen.

Der Alfons ist auf dem Baum sitzen geblieben und hat ihnen nachgeschaut.

In der Nähe von dem Baum ist ein Dorf gewesen. Ein kleines Dorf mit schilfgedeckten Häusern, und aus den Rauchfängen ist der Rauch aufgestiegen, denn die Leute haben alle eingeheizt gehabt.

Wie der Alfons das gesehen hat, hat er sich gedacht: Die Menschen haben es gut, die brauchen nicht wegzufliegen, wenn der Winter kommt. Die heizen ihre Öfen und haben es warm. Wenn ich doch nur ein Mensch wäre! Ich würde mich im Herbst ins Bett legen und bis zum Frühling durchschlafen, ach ja! Und weil dem Alfons auf dem Baum schon ein bisschen kalt geworden ist, hat er beschlossen, ein Stück weiterzufliegen und zu schauen, ob er Futter findet.

Weiter hinten ist ein großer Wald gewesen und dort ist der Alfons hingeflogen. Wie er so fliegt, sieht er auf einmal mitten im Wald das Dach eines Turms. Der Alfons ist näher geflogen, und weil das Turmfenster gerade offen war, ist er gleich hineingeflogen.

Aber der Turm war bewohnt! Moldovan, der alte Zauberer, hat darin gelebt. Der hat den Alfons sofort erblickt.

»Guten Tag, Rabe!«, hat er ihn in der Rabensprache angedet.

Der Alfons ist mächtig erschrocken, denn bisher war ihm noch kein Mensch begegnet, der die Rabensprache beherrscht hat.

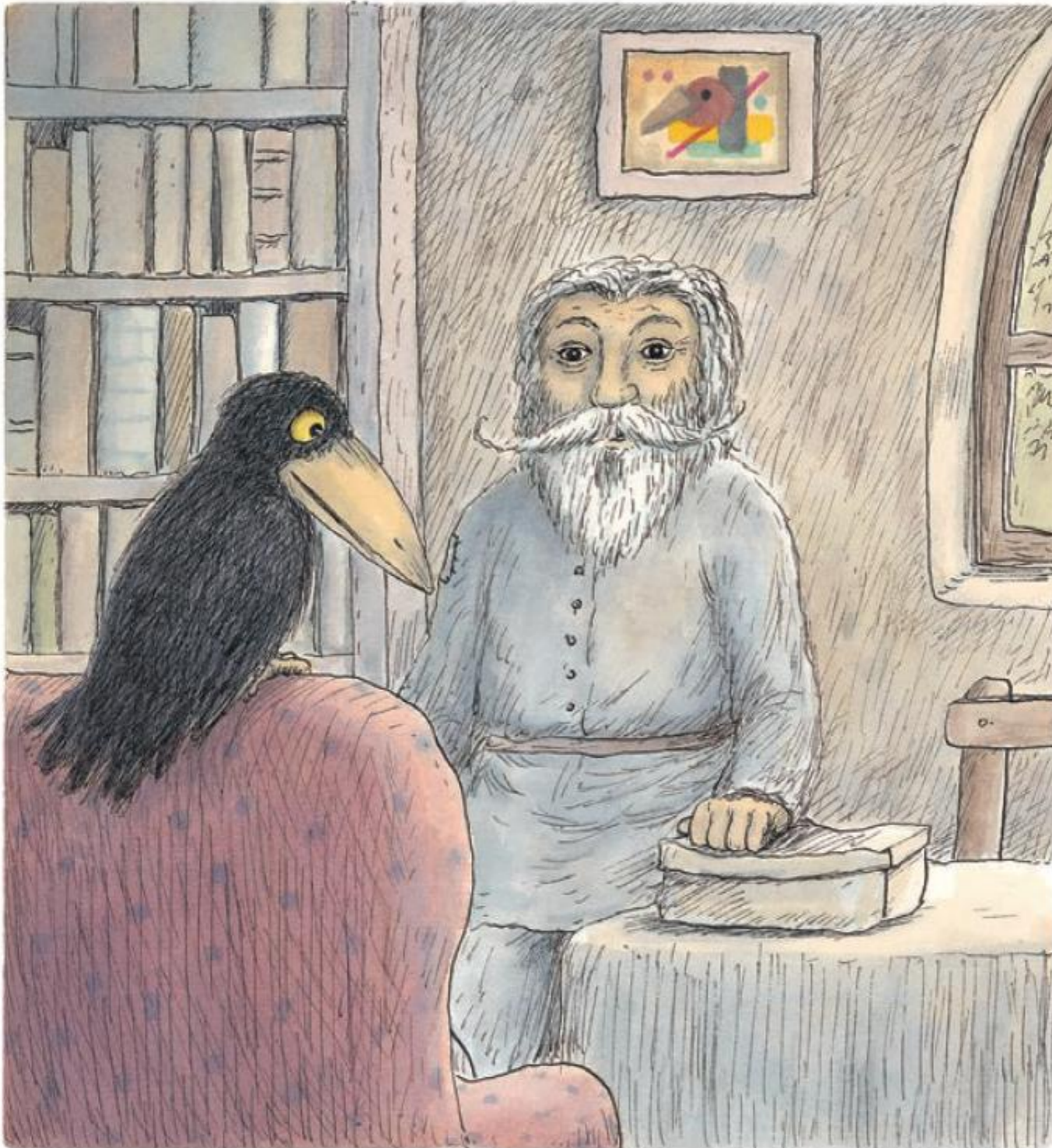
»Keine Angst!«, hat der Zauberer gesagt. »Bleib nur da, kriegst Maiskörner von mir. Ruh dich eine Weile aus. So, wie du aussiehst, musst du sehr müde sein.«

»Ja«, hat der Alfons geantwortet, »müde bin ich tatsächlich. Ich bin überhaupt dauernd müde, und ich bin es auch müde, ein Rabe zu sein ...«, und er hat dem Zauberer gleich seine ganze Lebensgeschichte erzählt. Der Zauberer Moldovan hat sich in einen Lehnstuhl gesetzt und hat ihm aufmerksam zugehört. Zum Schluss hat der Rabe Alfons gesagt: »Ach, wenn ich doch nur ein Mensch sein könnte, wenigstens einen Tag lang! Ihr Menschen habt es viel besser als wir Raben, ach ja ...«

»Das ist sehr interessant, was du mir eben erzählt hast«, hat der alte Zauberer gesagt. »Ich habe mir was überlegt. Hör zu: Ich bin kein gewöhnlicher Mensch, ich kann nämlich zaubern! Und ich mache dir einen Vorschlag: Ich zaubere dich in einen Menschen um, sagen wir, bis morgen Nachmittag. Bei der Gelegenheit werde ich während der Zeit die Gestalt eines Raben annehmen. Ja, ausgezeichnet! Ich habe eigentlich schon immer wissen wollen, wie man sich als Vogel fühlt! Du kannst dir als Mensch die Gegend ansehen und ich werde als Rabe herumfliegen. Bist du damit einverstanden?«

»O jaaa!«, hat der Alfons gekrächtzt. »Wenn das geht, wäre es herrlich!«

»Also gut«, hat der Zauberer gesagt. »Dann machen wir es am besten gleich, bevor es finster wird, dann kann ich noch ein paar Runden über dem Wald drehen. Aber vergiss nicht, Alfons, morgen Nachmittag musst du wiederkommen, wie wir es ausgemacht haben!«



»Ja, gut«, hat der Alfons gesagt. »Fang nur an mit der Zauberei, ich bin bereit.«

Der Zauberer Moldovan ist aufgestanden und zu einer alten Kommode gegangen. Er hat einen verbeulten Schuhkarton herausgenommen und auf den Tisch gestellt. Der Alfons hat neugierig hineingeguckt.

Sechs gedörrte Pflaumen sind darin gelegen, sonst nichts.



»Was willst du denn mit den Pflaumen?«, hat der Alfons gefragt.

»Die hat mir meine Freundin, die Hexe Wanda Wunderschön, zum siebzigsten Geburtstag geschenkt«, hat der Zauberer gesagt. »Ist auch schon wieder fünf Jahre her ... Ich hoffe, die Dinger wirken noch. Das sind nämlich Zauberpflaumen! Wenn ein Tier eine davon frisst, wird es in einen Menschen verwandelt, und ein Mensch wird in das erste Tier, an das er denkt, nachdem er die Pflaume gegessen hat, verzaubert. Dir kann also nichts passieren, aber ich muss achtgeben, dass ich an keinen Wurm oder etwas in der Art denke! Um uns zurückzuverwandeln, brauchen wir dann nur nochmals eine der Pflaumen zu essen. Alles klar, Freund Rabe?«

»Ja, ja«, hat der Alfons gesagt und hat sich eine Zauberpflaume aus der Schachtel gepickt.

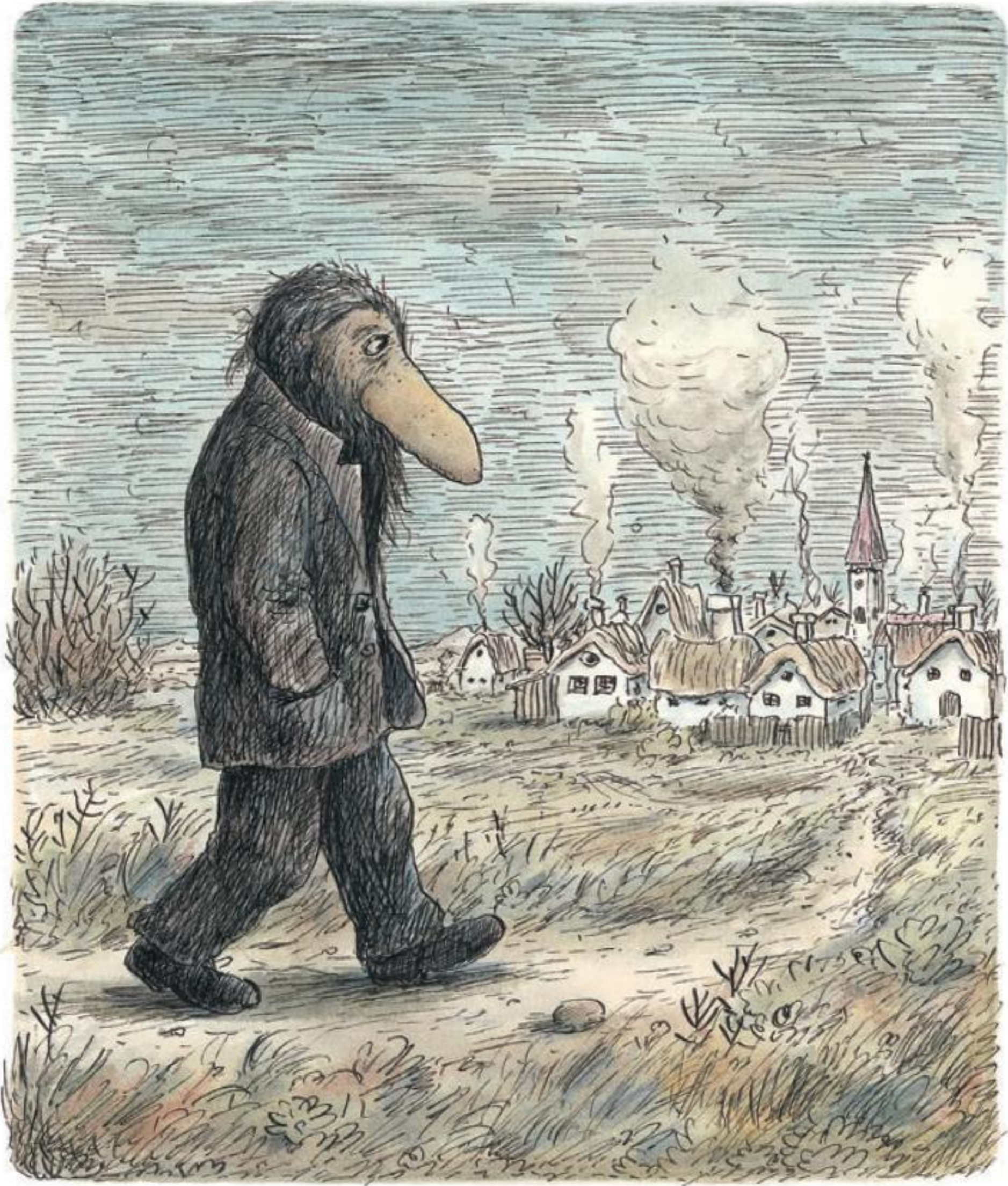
Der Zauberer hat auch eine gegessen und hat dabei dauernd Rabe! Rabe! Rabe! ... gedacht.

Dann hat es plötzlich paff! gemacht, ein bisschen geraucht hat es, und als sich der Rauch verzogen hat, war der Alfons ein Mensch und der Zauberer Moldovan ein Rabe.

Ha! Das hat dem Alfons gefallen!

Er hat sich vor einen Spiegel gestellt und hat seine neue Gestalt begutachtet.

Schön war er nicht gerade. Pechschwarze Haare hat er gehabt und einen Vollbart noch dazu, und mitten im Gesicht ist ihm eine lange, gelbliche Nase herausge-



standen, die irgendwie einem Schnabel ähnlich gesehen hat. Aber was soll's! Er hat zwei Beine und zwei Arme gehabt und einen schwarzen Anzug, mit einem Wort, er war ein Mensch.

Der Zauberer, der nun ein Rabe war, hat zweimal gekrächzt und ist durchs Fenster davongeflogen.

Ich werde zu dem Dorf gehen, das ich vorhin gesehen habe, hat sich der Alfons gedacht. Die Menschen werden mich gewiss bei sich aufnehmen, und dann setze ich mich an einen Ofen und rühr mich nicht mehr vom Fleck! Er hat den Turm verlassen, hat sich den Rockkragen aufgestellt und ist losmarschiert.



## 2. Kapitel

# Schlechte Erfahrungen

Der Weg war aber weit, viel weiter als für einen Vogel, das hat der Alfons nicht berechnet gehabt. Und so ist er erst in der Abenddämmerung in dem Dorf angekommen. Von dem vielen Gehen war er müder als zuvor, und schön langsam hat ihm geschwant, dass Menschsein auch kein Honiglecken ist. Aber er war trotzdem guten Mutes.

Gleich beim ersten Haus ist er, ohne anzuklopfen, hinein und hat sich sofort nach einem Ofen umgesehen. Na, die Leute in dem Haus haben nicht schlecht geschaut, als sie den Alfons hereinkommen gesehen haben!

»Ja, hallo!«, hat der Hausherr, ein großer, starker Mann, empört gerufen. »Sie, Herr, was wollen Sie denn hier? Wer sind Sie überhaupt? Was sind denn das für Manieren?«

Während er das gerufen hat, ist der Alfons schon auf dem Kachelofen gesessen und wollte sich eben die Schuhe ausziehen. Der Alfons hat zwar wie ein Mensch ausgesehen, aber die Menschensprache hat er nicht verstehen können. Das hat er auch nicht bedacht gehabt. Der Mann hat nicht lange gefackelt, er hat den Alfons am Schlafittchen genommen und hat ihn vor die Tür gesetzt.

»Verschwinde! Lass dich hier nicht mehr blicken!«, hat ihm der Mann nachgerufen und hat die Tür hinter sich zugeschmissen.

Der war aber nicht sehr freundlich, hat sich der Alfons gedacht und ist zum nächsten Haus gegangen. Aber dort haben sie ihn erst gar nicht hineingelassen, wie sie seine verdächtige Figur und seine gelbe Nase gesehen haben. Genauso ist es ihm bei den anderen Häusern des Dorfes ergangen. Überall ist er abgewiesen worden. Der Alfons war den Leuten einfach zu unheimlich. Und so ist er plötzlich ganz allein in der Dunkelheit am anderen Ende des Dorfes dagestanden und hat nicht gewusst, wo er hinsoll. In dem dünnen Anzug ist ihm schon kalt geworden, und der Alfons hat sich mit einem Mal ganz sehnlich gewünscht, wieder ein Rabe zu sein. Da hätte ich wenigstens meine Federn und die sind immer noch wärmer als die Menschenkleider, hat er sich gedacht und ist traurig weitergewandert.

Die Finsternis ist rasch hereingebrochen. Man hat den Mond nicht gesehen, weil der Himmel voller Wolken war, und dann hat es auch noch zu schneien angefangen.

Der Alfons hat seine Hände tief in die Taschen gesteckt, hat den Hals eingezogen und ist einen Feldweg entlanggestolpert. Ich muss mir einen Heuschober suchen, hat er sich gedacht. Im Heu ist es warm. Dort übernachtete ich, und morgen gehe ich gleich in der Früh zum Zauberer und lass mich umzaubern ...

Und wie war es in der Zwischenzeit dem Zauberer-



Raben ergangen? Als er durch das Turmfenster hinausgeflogen war, ist er gleich ganz hoch in den Himmel aufgestiegen.

Wunderbar ist das, Flügel zu haben!, hat er sich gedacht. Sehr leicht und frei hat er sich gefühlt. Und was den Zauberer am meisten verwundert hat, war, dass ihm von der Höhe gar nicht schwindelig geworden ist. Sonst hat er sich kaum auf eine Stehleiter getraut, aber jetzt, als Vogel, hat es ihm gar nicht hoch genug sein können.

Plötzlich ist ein anderer Vogel dahergekommen! Ein großer, schwarzer Adler. Dem hat es nicht gepasst, dass da ein Rabe so hoch herumfliegt. Nur Adler dürfen so hoch fliegen, das haben die Vögel einmal so unter sich ausgemacht gehabt.

Der Moldovan hat das natürlich nicht gewusst. Der Adler hat ihn angefallen und vor Schreck hat der Zau-

berer aufs Fliegen vergessen. Wie ein Stein ist er in die Tiefe gestürzt. Dicht über den Baumkronen hat er sich mit knapper Not abfangen können. Schnell ist er in die Blätter eingetaucht und hat sich auf einen Ast gesetzt. Sein Herz hat laut gepocht. Der Adler hat ihn zum Glück nicht weiter verfolgt.

So was?, hat sich der Zauberer gedacht. Hätte nicht geglaubt, dass Adler Raben nicht leiden können.

Und wie er so hockt und überlegt, wohin er als Nächstes fliegen soll, springt ihn auf einmal von hinten ein anderes Tier an! Es war ein Marder. Aber der Marder hat ihn nicht richtig erwischt. Ein paar Schwanzfedern hat er ihm ausgerupft, dann ist der Moldovan vom Baum gesprungen.

Wieder hat er vor Schreck aufs Fliegen vergessen. Er ist recht hart auf dem Boden aufgekommen und ist krächzend davongerannt.

Eine Weile ist er wie blind durch den Wald gelaufen, dann hat er sich endlich daran erinnert, dass er ja ein Rabe ist und fliegen kann, und ist in die Luft aufgestiegen.

Aber das Fliegen ist jetzt nicht mehr so leicht gewesen, weil ihm etliche Federn gefehlt haben. Ich hab genug vom Rabenleben!, hat sich der Zauberer gedacht. Mir reicht's! Ich flieg heim.

Inzwischen war es immer dunkler geworden und der Zauberer hat seinen Turm nicht finden können. Da ist er zu dem Dorf gekommen.

